

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
 Bezugspreis: Vierteljährlich für Wohnort 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Notta, Lubitz, Kretz, Gommio und Gadj 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Zeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 36

Remberg Sonnabend, den 23. März 1918.

20. Jahrg.

Aram- und Viehmarkt in Remberg

Sonnabend, den 23. März, Remberg, den 22. März 1918.
 Der Magistrat.

Auf Markt 37 wird $\frac{1}{2}$ Pfund Sauerkraut gel. gef. Remberg, den 22. März 1918.
 Der Magistrat.

Heeresnäharbeiten

(Granatfähnen) können bei Frau Schallbach abgeholt werden.
 Remberg, den 22. März 1918.
 Der Magistrat.

Vom Krieg

Größtes Hauptquartier, 21. März

Die Artilleriefront auf breiter Front entbrannt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Dynamit und La Puffe blieb auch gestern die Gefechtsstille liegen. Der Artilleriekampf nahm am Abend bei anhaltendem Wetter an Stärke zu. An der übrigen Front lebte die Gefechtsstille nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An dem Schaner der Oise, nördlich von Reims und in der Champagne war das Artilleriefest vielfach gestiegen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Der Artilleriekampf vor Verdun nahm am Abend große Heftigkeit an. Bayerische Kompanien übernahmen südwestlich von Dornet in überaus heftigem Kampf die ersten feindlichen Stützpunkte. Sie stießen bis zur Frontschicht durch und nahmen einen Bataillionsstab und mehr als 240 Franzosen (darunter 20 Offiziere) gefangen. Westlich von Apremont drang rheinische und niederländische Kavallerie in die französischen Stützpunkte ein und brachte 78 Gefangene zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf dem Hüner der Meuse und bei Namur führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Das Fortschreiten französischer Artillerie im Barrois-Wald ist an.

In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artilleriefest mit voller Macht entbrannt. Österreichisch-ungarische Artillerie hat sich im Kampfe gegen Engländer und Franzosen beteiligt.

Dien

Heeresgruppe Madenjan.

Truppen des Generals der Infanterie Koch haben in der Ukraine die Gabels- und Hagenfeldt Cordon genommen.
 Der Erste Generalquartiermeister: Vandenburg.

(WB) Berlin, 21. März, abends. (Amlich).

In Belgisch- und französisch-Fländern, nördlich von Reims, in der Champagne, vor Verdun und in Lothringen haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Zwischen Cambrai und La Fère sind wir in Teile der englischen Stellung eingebrungen.

Der Österreichisch-ungarisch Heeresbericht

Wien, 21. März, Amlich wird veröffentlicht:

Osterreichisch-ungarische Artillerie hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den Kampf gegen Franzosen und Engländer eingegriffen.
 In Venetien lebte die Gefechtsstille mehrfach bei Taglich auf.
 Der Chef des Generalstabes.

680 000 Tonnen im März!

Berlin, 20. März. (Amlich.) Im Monat Februar sind durch kriegsrechtliche Maßnahmen der Weltmächte unter Eng- und

rechnung des in den bisherigen Monatsberichten schon nicht berücksichtigten Teils der vom Hülfskreuzer „Wolf“ erzielten Erfolge insgesamt

680000 T.-R.-T.

des für unsere Feinde nutzbarer Handelschiffsraums vermindert worden; damit beläuft sich das Gesamtergebnis der Vermin- derung seit Beginn des meereskrieglichen U-Boot-Krieges auf insgesamt

10270000 T.-R.-T.

Durch die stetigen Maßnahmen der Mittelmächte ist der unsere Feinde zur Verfügung stehende Welt-Handels- schiffsraum seit Kriegbeginn bis zum 31. Januar 1918 um

und 35100000 T.-R.-T.

verringert worden. Hieran entfallen

und 9400000 T.-R.-T.

auf die englische Handelsflotte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfolgreicher Vorstoß deutscher Seestreitkräfte gegen die Nordküste Frankreichs.

WB, Berlin, 21. März. (Amlich).

Leopoldo-Geleitkräfte in Flandern haben am 21. März früh in drei Gruppen die Stellung Dünkirchen, sowie militärische Anlagen bei Bray Dunes und de Panne nachhaltig unter Feuer genommen. Die Aufschlagslagen waren überall gut. In dem umfangreichen Bombardement hat de Panne, die mit 800 Schuß belegt werden, brachen zwei große Brände aus. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer heftig, aber ergebnislos. Auf dem Westküstenkanal ist es jedoch zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen Zerstörern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Torpedos erhalten hatten. Die am Vortage beteiligten Zerstörer sind ohne Beschädigungen oder Verluste eingelaufen.
 Zwei unserer kleinen Torpedoboots sind heute nacht von einer Fahrt westlich von Ostende nicht zurückgekehrt und müssen als vermisst gelten.
 Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Orientie bricht den diplomatischen Verkehr mit Rumänien ab.

Genf, 21. März. Nach Pariser Meldungen teilte dem Unterhaus Lord Cecil am Mittwoch mit, daß mit der Verletzung Warghlomons der diplomatische Verkehr Rumänien mit der Orientie aufgehört habe. Es wurden Verhandlungen über den Fortgang der alliierten Staatsangehörigen aus Rumänien.

Wilsonische Feindseligkeit.

WB, Washington, 21. März. Central News schreibt: Am Mittwoch abend hat der Marineminister Daniels gemäß der Proklamation des Präsidenten Wilson, den Schiffahrts- behörden in sämtlichen amerikanischen Häfen befohlen, die dort liegenden niederländischen Schiffe zu beschlagnahmen. Präsident Wilson habe den Wunsch ausgesprochen, daß die Interessen Hollands und der holländischen Untertanen in jeder Hinsicht berücksichtigt werden sollen. Wilson erklärte, daß die Vereinigten Staaten, wenn sie in dieser Angelegenheit von dem Recht, über das in amerikanischen Gebiet feindliche fremde Eigentum Kontrolle auszuüben, Gebrauch machen, gegenüber Holland nicht ungerecht handeln, und daß die Art, wie von diesem Recht Gebrauch gemacht wird, ein Beweis dafür sei, wie ernst die Freundschaft, die die Vereinigten Staaten für Holland hegt, aufgefaßt werde.
 Als man dem Hohen das Fell über die Ohren zog, sagte man ihm, das sei ein Beweis der Freundschaft. Wilson bleibt der alte Drahtler.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 22. März 1918

os Zur Konfirmation. Wieder tritt eine große Anzahl Knaben und Mädchen vor den Altar des Herrn, um das Zeichen der reifen Reife zu erlangen und in die Gemein- schaft der erwachsenen Christenheit aufgenommen zu werden. Mit Begeisterung und Freude schaute die Eltern an die Schar heran. Freude befeelt sie darüber, daß es gelungen ist,

das Kind ungefährdet durch die Ausbildungszeit der Schul- hindurchzubringen, und das nunmehr die Aussicht, dem Kind einen geeigneten Lebensberuf zu erschaffen, in größere Nähe gerückt ist. In doch das Sinnen und Streben aller Eltern darauf gerichtet, die Entwicklung der Zukunft ihrer Kinder möglichst ungehindert sich vollziehen zu lassen, und bedeutet doch die Konfirmation eine wichtige Etappe auf diesem Wege.
 — Andererseits ist ein gewisses Gefühl der Wehmüt beim Anblick der jungen Konfirmanden nicht ausgeschlossen. Schon in Friedenszeiten beherrschte dieser Tag für die meisten den endgültigen Abschied mit der sommers, lebten Remberg. Ist im Kriege ist das noch weit mehr der Fall, bisanziti aber außerdem, daß unsere diesjährigen Konfirmanden, in deren zehntes bis vierzehntes Lebensjahr der Krieg mit seinen Entbehrungen und Mühen fiel, von ihrer Kindheit übernahm nur recht wenig Freude gehabt haben. — Wie dem auch sei, der Tag ist hrengesamt, an dem das Kind zur Jungfrau oder zum Mannung wird. Möchte die sich ihnen nur erlösende Blüt einer reichen Zukunft für alles bieten, was ihnen an sorglosen Kinderjahren durch den Krieg vor- entfallen blieb. Und möchte im übrigen das Samen- form ersten Glaubens, das ihnen bei der Konfirmation in die Brust gelegt wird, recht reiche Früchte tragen.
 * Am Sonntag Palmsonntag werden nachgehende Kinder eingepflegt:

| Konfirmanden des Herrn Propst Meyer. | | |
|--|--------------------|--------------------|
| 1. Knaben. | Otto Scheller | B. Volksschule. |
| A. Geh. Abteilung. | Wag Jäger | Emil Kraemann |
| Walter Holzhausen | Willy Hebe | Gemmi Reichert |
| | Richard Stephan | Anna Kern |
| | Bernhard Heinrich | Martha Gutsch |
| B. Volksschule. | | Martha Barth |
| Karl Kral | 2 Mädchen. | Margarete Schiele |
| Hermann Krehahn | A. Geh. Abteilung. | |
| Karl Schilje | Erna Müller | |
| Konfirmanden des Herrn Archidiakons Schulze. | | |
| 1. Knaben. | Otto Reintke | B. Volksschule. |
| A. Geh. Abteilung. | Willy Ernst | Margarete Albrecht |
| Simon Laak | Wilhelm Müller | Erna Grune |
| Georg Wrasid | Ernst Müller | Johanna Feder |
| Walter Eitzer | Richard Hoffmann | Christiane Richter |
| Erich Petermann | Ernst Heffner | Erna Käp |
| Willy Richter | Hermann Hebe | Martha Jenzich |
| B. Volksschule. | | Martha Richter |
| Kurt Labry | 2 Mädchen. | Emma Wächter |
| Willy Heymann | A. Geh. Abteilung. | Liga Reich |
| Walter Heinrich | Martha Dietrich | Minna Rinnast |
| Walter Rohne | Anna Schiffer | Anna Delater |
| | | Luisa Koppich |
| | | Freia Richter |

In der Kirche zu Ratta:

| A. Knaben. | B. Mädchen. |
|---------------------------|----------------------------|
| Richard Herrmanns, Reuden | Christine Böhm, Notta |
| Richard Richter, Notta | Hildegard Albrecht, Reuden |
| Karl Müller, Notta | Margarete Köhler, Notta |
| Otto Richter, Reuden | Amouba Metz, Reuden |
| Karl Richter, Notta | Joia Rüdlich, Notta |
| Paul Johannes, Notta | Hedwig Bornmann, Gaisch |
| Willy Richter, Notta | Hedwig Bornmann, Lubitz |
| Bernhard Vnde, Notta | Olo Schürer, Notta |
| Alfred Rebellung, Lubitz | Charlotte Werner, Lubitz |
| Otto Baute, Reuden | Freia Hant, Gaisch |
| Oswald Schente, Gaisch | Martha Lamm, Notta |
| | Alwine Neumann, Lubitz |

* Sonstige. Wir wollen nicht verfehlen, an dieser Stelle nochmals auf das am Palmsonntag in der Remberger fest- findende Karneval-Festspiel, welches einen für unsere Stadt seltenen Genuß verspricht, empfehlend hinzuweisen.
 * Nachdem bekannt wurde, daß zu Pfingsten eine Breiten- Konzeption und Festspiel-Ausstellung auf breiteren Grundstücken stattfinden soll, haben verschiedene heilige Bürger sich bereit erklärt, wie es auch in anderen Städten geschieht, Ehrenpreise zu stiften. Wir sehen auch hier das Bestreben, nicht hinter anderen Städten zurückzubleiben, und wünschen nur, daß die Konzeption einen vollen Erfolg haben möchte.

Man zeichnet vom 18. März bis 18. April 1918 mittags 1 Uhr die 8te Kriegsanleihe

Die jüngste Kanzlerrede

war eine große Überraschung. Neben dem ersten lebenden Staatsmannes im Reich pflegen tagelang vorher angekündigt und mit Spannung erwartet zu werden. Als der Kanzler am Montag das Wort im Reichstage ergriß, da hatten schon erst selbst die Abgeordneten von dem Ereignis Kenntnis erhalten. Auf der Tagesordnung von dem Reichstage stand die Unterzeichnung des Brexiter Friedensvertrages in Berlin eintrat, entschlöß sich der Kanzler, ein Nachwort zu diesem Vertrage sofort an den Reichstag zu richten. Die Tagesordnung wurde im abgeleiteten Verfahren geändert, und als die Sitzung um halb drei Uhr begann, ergriß der Kanzler das Wort. Die geistliche Uebertragung war allerdings auch die einzige, die die Rede brachte. Diese Rede befaßte sich in den beiden nächsten Abschnitten mit dem weitverbreiteten Ereignis des Friedensschlusses im Osten. Wie in den Zeiten, die das Schicksal der Menschheit behandelten, äußerste Zurückhaltung, gezeichnete sich durch in ihrem ersten und letzten Teil, worin die Augen unserer Freunde begab, die kommende große Entscheidung im Westen besprochen wurden, durch bemerkenswerte Festigkeit aus.

Ein Wort zur rechten Zeit,

durch das unsere Freunde ins rechte Licht gestellt wurden, war die Erklärung des Kanzlers, daß es seinen Zweck habe, sich mit der Beurteilung des Vertrages durch die Gegner zu befassen, da bei denen die Gewissheit zur zweiten Natur geworden sei und die Unmöglichkeit sich bis zur Gesamtheit litt festgestellt habe. Diese Worte waren der Gegenstand der deutschen Presse, die sich dem Gegenstande mit Interesse und aufmerksamer Aufmerksamkeit zuwenden. Unsere ansässigen Kollegen haben es stets vermieden, Anlagen persönlicher Natur an die Adresse unserer Freunde zu richten. Aber angesichts des verbreitetsten Vorwurfs der Entente gegen Holland, dem gleiche Vergewaltigungen gegenüber Spanien und vielleicht noch anderen neutralen Staaten folgen werden, mußte einmal ein kräftiges Wort gesprochen und die Gewissheit, die Gegner die Rechte der kleinen Staaten zu schützen vorgehen, der Dualität gegenübergestellt werden, mit der sie die Rechte mit Früher treuen und ebenso festlich im Übergang mit der Kanzler dann nach, daß wir im Osten keinen Gewalt, sondern einen Verständigungsfrieden geschlossen haben, der niemandem entehrende Bedingungen und brüderliche Rassen auferlegte, sondern dem freien Selbstbestimmungsrecht der Völker Geltung verschaffte. Noch seien die Dinge im Fluß, so daß sich aber das endgültige Schicksal der Konfliktstaaten noch nicht sagen lasse.

Erste und erhebende Töne

gleichzeitig schlug der Kanzler an, als er im Schlußteil seiner Rede die Aufmerksamkeit auf den Westen und die dort zu erwartende große und endgültige Entscheidung lenkte. Wie hätten die Minister der Entente Staaten zu aufmerksamer Folge, wie wie sie im Osten zu verstehen haben, durch Überzeugung, die ihnen verleiht, und die Gemüter ihrer Hörer zu entspannen versucht. In der deutschen Kanzlerrede ist davon keine Spur enthalten. Im Gegenteil: Wir dürfen uns seiner Tuschung hingeben, der Weltfriede ist noch nicht da, in den Staaten der Entente zeigt sich noch nicht die geringste Neigung, von dem furchtbaren Kriegshandwerk abzusehen, sondern der Wille, den Krieg bis aufs äußerste, bis zu unerer Vernichtung fortzuführen. Unsere Freunde, die in jenseitiger Beschäftigung der Stimme der Friedensbewegung geben, ist die Verantwortung für das fortgesetzte Blutvergießen. Wir oder verlieren aus angesichts der kommenden Kämpfe den Mut nicht, wir sind bereit, noch schwerere Opfer zu bringen, und Gott, der so weit hilft, wird weiter helfen. Diese Worte, die in den Herzen aller deutschen Männer und Frauen widerhallen, und die Gesinnung, die aus ihnen spricht, bieten uns eine Bürgschaft des Sieges unserer gerechten Sache in dem letzten, schwereren Entscheidungsmomente.

Nach England kann die Augen zumachen.

Die Forderung Englands an Holland auf Herausgabe seines Frachtraumes zur See ist der Mittwelt unerhört.

Die kommende Offensive

Bevor fortgesetzt alle Gemüter aus lebhaftigkeit. In der Presse der feindlichen Staaten und des neutralen Auslandes beherrscht sie schon seit Wochen in wachsendem Maße die allgemeine Erörterung. Das deutsche Volk, das weniger davon redet, dessen Oberste Herrlichkeit aber, wie wir mit unbedingter Sicherheit annehmen dürfen, alle notwendigen Vorbereitungen für den großen Entscheidungsschlag getroffen hat, steht den bevorstehenden Ereignissen mit ruhiger und fester Entschlossenheit entgegen. Das deutsche Volk und seine Verbündeten mit ihm hoffen mit Zuversicht, daß die bevorstehende Offensive da einlegen und antworten wird, wo wir im Herbst 1914 unseren Siegesmarsch durch Belgien und Nordfrankreich einstellten mußten. Zu jenen Maßnahmen hatte uns die russische Dampfwalze genötigt, die vernichtet in die beiden preußischen Provinzen eingedrungen war und sie zu zermalmen drohte. Heute ist die russische Gefahr völlig beseitigt. Die gleichmäßigen Vertreter Russlands haben den Brexiter Friedensvertrag ratifiziert und damit den endgültigen Friedenszustand geschlossen, den auch keine künftige russische Regierung mehr rückgängig machen kann. Da kann es wieder vorwärts gehen, wie in den August- und ersten Septembertagen des Jahres 1914, an denen wir dem stürmischen Siegeslauf unserer Feldmarchen durch Belgien, Nordfrankreich und bis hart an die Stellungsmomente von Paris auf der Landkarte kaum zu folgen vermochten.

Die Verbesserung der Fronten.

Unsere Anstrengungen für die bevorstehende Offensive werden wesentlich durch die neuerliche Umgestaltung der Fronten gehoben, wie sie durch das Ausweichen des Westens und Rumänien und die italienische Frontveränderung erfolgt ist. Die ursprüngliche Aufstellung der Fronten nach dem Eintritt Rumänien und Italiens in den Krieg betrug ungefähr 4500 Kilometer. Davon entfielen auf die Westfront etwa 800 Kilometer, auf die italienische etwa 450, auf Rumänien und Bulgarien eine Front von mehr als 2000 Kilometern. Den West nahmen die türkischen Fronten und die Saloniki-Stellungen in Anbetracht. Die rumänische

Fronten. Aber man brauchte nur das Buch der Geschichte nachzuschlagen, so wäre erant, daß die Westfront nichts unmöglich ist. Das Bombardement von Alexandria im Jahre 1880 erfolgte ohne jeden kritischen Grund und nur zu dem Zweck, die britische Flotte der nächsten Kapitulation in Konstantinopel einzuliefern. Vor hundert Jahren bombardierten die Engländer Algier, eine von ihrem eigenen Poeten Lord Byron gebrandmarkt Lat. Und 1807 zerstörten und raubten sie die dänische Flotte in Kopenhagen ohne Kriegserklärung. Das war ein Standstill, das selbst Napoleons Gewalttaten überbot. England hielt stets die Augen auf, aber es kann sie auch schließen. Dafür gibt es ein gradezu groteskes Beispiel aus dem ersten Bombardement von Kopenhagen durch die englische Flotte unter Admiral Nelson am 2. April 1801. Die englischen Geschütze hatten die Stadt so mitgenommen, daß man in Kopenhagen die weiße Flagge hängte. Man meldete es Nelson. Dieser war aber der Meinung, daß der Denker, die die Dänen noch empfindlicher sein mußte. Er hielt sein Fernrohr vor sein totes Auge, er hatte ein Auge und einen Arm in den Schlachten verloren, und sagte lakonisch: „Ich sehe nichts!“ Und das Bombardement ging weiter. England hat wirklich schon so viel getan — an den Kleinen — daß ihm fast nichts mehr zu tun übrig bleibt.

Ein Sargen ohne Ende

wäre es, so denken die Finanzleute in Paris und London, wenn die Ansicht der militärischen und politischen Schwabreure, daß der Krieg noch zwei Jahre oder mehr sich ohne weiteres von der Entente ertragen lasse, Wirklichkeit würde. Die Wirtschaftskräfte der Entente sind nicht so stark wie die der britischen Regierung nicht haben erfüllt können, ist bekannt. Die täglichen Ausgaben für die gemaltige Front im Westen und der Nordsee bis zum Atlantischen Meer belaufen sich für die Entente auf etwa 200 Millionen, im Monat also auf 6 Milliarden. Wie diese kolossalen Beträge noch ein paar Jahre von unseren Feinden so gewissermaßen mit Graue aufgebracht werden können, ist ihnen verborgen. Auch die Amerikaner werden sich bedanken, wenn sie diese Summen hergeben sollen, die doch schließlich immer nur einen Teil der feindlichen Kriegsausgaben und Ausgaben ausmachen.

Hollands Unterwerfung.

Holland liefert seine Handelschiffe der Entente aus. Der holländische Minister des Auswärtigen erklärte in der Abgeordnetenkammer: Da Deutschland auf unsere Anfrage geantwortet hat, es könne unmöglich innerhalb zweier Monate an Holland 200 000 Tonnen Weizen liefern, steht sich die niederländische Regierung gezwungen, die Forderung, die die Verbände-Regierungen an ihre Zulage, bis 15. April 100 000 Tonnen Weizen zu liefern, nicht erfüllt haben, nämlich, daß unsere Schiffe aus dem geschützten Zone fahren müssen, anzunehmen. Es handelt sich dabei jedoch nur um den in Amerika befindlichen Teil der holländischen Schiffe, angeblich 460 000 Tonnen.

Es hat ihre Zustimmung über von folgenden Bedingungen abhängig gemacht: Holland muß auf ausreichenden niederländischen Schiffraum für die Versorgung des Landes gemäß der in London festgelegten Grundlage eines Abkommens rechnen können. Für die Zufuhr nach Holland muß den dafür anzuwendenden niederländischen Schiffen Unterstützung gegeben werden. In Bezug auf die feindlichen niederländischen Schiffe durch das Sprergelie müssen die alliierten Regierungen die Gewähr leisten, daß diese Schiffe keine Truppen oder Gegenstände des Kriegesbedarfs befördern, nicht bewaffnet werden, den Besatzungen die Freiheit gelassen wird, an der Fahrt teilzunehmen oder nicht, und daß etwa verhaftete Schiffe sofort nach dem Kriege durch andere ersetzt werden. Weiter kann und mag die Regierung nicht gehen.

Nach Griechenland Minister. Damit hat Holland, wie die „Aöln. Ztg.“ ausführt, dem Verbände nicht nur den kleinen Finger gereicht, sondern mindestens eine Hand. Auch Griechenland handelte einst so und begab sich damit

seiner Freiheit und Unabhängigkeit. Alle Entscheidungen, die Holland jetzt macht, müssen zugunsten werden, die Entscheidungen werden sie bald zu überleben müssen und Holland wird mit Griechenland werden. In ihren Händen. Daran wird die Erklärung der holländischen Regierung nichts ändern, daß sie weiter nicht gehen möge und könne. Was die Anfrage, ob Deutschland innerhalb zweier Monate an Holland 200 000 Tonnen Weizen liefern könne und wolle, mußte Holland die Antwort von vorn herein klar sein; denn es weiß, daß wir nicht in Überflut leben und abzugeben haben. Die Angelegenheit Hollands im Osten, die deutsche Regierung wird ihrerzeit nicht anfechten, an Holland und an den internationalen Verband die Antwort zu erteilen, die es für nötig hält. Unsere Landheute werden auch mit diesem Schicksalsunaus fertig werden.

Unüberprüfbar Friedensgerüchte.

In der Schweiz sind in den letzten Tagen lebhaft Gerüchte verbreitet worden über angebliche Versprechungen, die amtlichen englischen, amerikanischen und deutschen Persönlichkeiten in Bern und Zürich über Friedensfragen stattgefunden haben sollen. Diese Gerüchte, die unter anderem auch bemerken, daß diese Verhandlungen bereits geschlossen seien, sind völlig unüberprüfbar. In Berner Kreisen werden sie als hartes Gerücht. Im Zusammenhang damit sind nun auch in Italien Friedensgerüchte verbreitet worden, die bei der dort vorhandenen Kriegsmüdigkeit im Volk lebhaft beachtet werden. Die Regierungspresse bemüht sich, darzulegen, daß es sich um Mandate der Mittelmächte handelt, daß die Gerüchte jeder Grundlage entbehren, und daß jetzt nicht an Frieden, sondern einzig an den Krieg zu denken sei. Eine Mahnung, die offenbar kaum viel Erfolg haben wird, wenn man gleichzeitig aus Italien hört, wo dort die Versprechungen wegen freundschaftlicher Äußerungen sich häufen.

Es wurde diese Tage der sozialistische Bürgerkriegs Gerücht von Rodolfo wegen hiesigergerüchlicher Verteilung verbreitet, ebenso der Baron di Marzano von Triest. Es wird gemeinhin, daß in Florenz Friedensaufrufe und daß in Neapel eifrig Friedensgerüchte verbreitet würden. Ein Blatt fordert strenges Einschreiten der Regierung gegen diese „verbreitete Propaganda“, die darauf hinausgehe, angesichts der bevorstehenden gewaltigen Offensiven das Volk zu entmutigen. Ähnlich äußern sich andere Zeitungen. Die Regierung hat die Besetzung dieser Gerüchte durch die Presse befohlen. Der Kriegsminister verurteilt die Entsendung sämtlicher freitragenden Offiziere an die Front.

Der Wirtschaftskampf nach dem Kriege.

Im Anschluß an die Mitglieder-Versammlung des Verbandes des Einjahresheides, in der Staatsminister Dr. Helfferich seine Rede über Wirtschaftskrieg und Wirtschaftsfrieden gehalten hatte, versammelte sich der Vorstand am Berlin. Nach einer Begrüßungsansprache des Verbandsvorstandes Ropetz nahm der Staatsminister des Reichswirtschaftskamms Freiherr von Stein das Wort. Er wies darauf hin, daß auch der „erleidete Tag des Friedens, dessen erstes Frührot im Osten erschienen ist“, nicht eitel Freude sein, sondern uns neue Aufgaben und neue Arbeit die Fülle bringen werde. Aber, so sehr er sich über das nicht bedauern: In Sorgen und Arbeit hat es im Deutschen Volk nie gefehlt, durch Arbeit und Schweiß hat es sich den Weg erungen, den ihm der Reich der Welt nicht lassen sollte. In fröhlicher frischer Arbeit wollen wir, wenn Friede ist, neu und, so Gott will, schneller unser Haus bauen, das unsere Heere so tapfer und treu gekämpft haben und weiter führen werden.

Wenn wir von der Arbeit reden, die uns Geltung in der Welt verschafft hat, so darf der deutsche Kaufmann stolz das Haupt erheben; ein reichlicher Teil dieser Arbeit ist ihm gut geworden. In Kampfsucht deutscher Geschäftle. Denn der Handel hat sich gehoben, der deutsche Kaufmann gesehen, ist es vor Jahrzehnten der deutsche Kaufmann gesehen, der, als Guter und Praktiker das alte Reich schon im Innern läutete, noch nicht die deutsche Flagge über im Meere führte, so hat er auch nach dem glänzenden Erfolge

haben sich verdient, die Geschichte. Die Welt hat sich mehr als je verändert, das haben wir an der Arbeit, die das Land der Deutschen zu entziehen. Wir sind stärker und entschlossener als je und müssen, das wir trotz unserer mehrjähriger jüngerer Opfer der Entschloß nicht festhalten kann.

Geheimnisvolle Wirkung unserer Pariser Siegesangriffe.

Der Pariser Gemeinderat sollte nach einer mehrstündigen erregten Debatte nahezu einstimmig den Beschluß, der Regierung dringlichst nachzugehen, keine Anstalten auf feindliche Gebiete mehr auszuführen, sofern dadurch für Paris eine Wiederherstellung der letzten katastrophalen Ereignisse vermieden werde. In der gleichen Sitzung des Gemeinderates wurden 143 Vermutende als Opfer des Siegesangriffes genannt. Nach einer Zusammenstellung in den sozialistischen Blättern haben die zwei letzten großen deutschen Vorkämpfer auf Paris mehr als 300 Opfer gefordert. Die mitunterlichen Vorkämpfer haben viele Vermutete verloren, nach anderen Schätzungen überzähligen. Nach amtlichen Berichten betragen jetzt 11 000 Schärer die Schule weniger als bisher.

Regierung und Parlamentskommissionen Frankreichs beschließen sich täglich in langen Sitzungen mit der Beschäftigung der Siegesangriffe. Die Zahl der Opfer der Katastrophe in der Untergrundbahn hat sich auf 68 erhöht. Die meisten sind Frauen und Kinder, die bei der Panik im engen Tunnel Metro erstickt oder erdrückt wurden. Das Siegesangriff hat eine Strafenstrafung angeleitet. Eine Verordnung der Pariser Deputierten sprach die Clemence aus, um sie über die Mängel des Siegesangriffes zu beklagen. Ein Ministerium des Innern und eine Konferenz der beteiligten Anwälte soll, ebenso im Pariser Stadtrat und auf der Polizeipräferenz. Die Behörden waren in Maueranschlägen vor jeder Panik und vor den Gerüchten, die Regierung verberge die wahre Zahl der Opfer. — In Calais und Dintheren muß die Bevölkerung jetzt bei Einbruch der Dämmerung in die Keller gehen und dort bis zum Morgen bleiben.

und die Ostfront, also der weitaus größte Teil der Fronten ausbreiten, bestanden nicht mehr, und man wird die Ostfront nicht mehr als eine Scheinfront haben werden. So ist die Fronten nach Osten hin mit der bis dahin erforderlich gewordenen doch in keiner Weise zu verhalten. Die italienische Front, die früher 450 Kilometer betrug und sich im weiten Bogen um die Grenze Italiens erstreckte, ist auf noch nicht 150 Kilometer verengt worden und verläuft fast geradlinig östlich von Venedig bis in die Gegend der Südpitze von Trient. Dem Einmunde, daß diese Frontveränderung auch dem Gegner zugute kommt, ist mit dem Hinweis darauf zu begegnen, daß das italienische Heer in den Schlachten, die die Frontveränderung brachten, mehr als 600 000 Mann und einen großen Teil seiner Artillerie verlor. Man erkennt, auf einen viel kleineren Raum als vor dem wir unsere Kräfte zuammengießen, d. h. wie außerordentlich sehr wir sie verstärken können.

„Im geeigneten Augenblicke.“

Jetzt sind wir den Feinden überlegen, so hat Hindenburg gesagt, sowohl an Mannschaften und Material wie an Luftschiffen, Tanks und Gas. Wenn die erneuerte Offensive kommen wird, wo sie erfolgen wird, alles das ist bis zur Stunde das ausschließliche Geheimnis unserer Obersten Herrlichkeit. Das aber die ungeschlagen Divisionen, die jetzt an der Westfront von beiden Seiten zusammengezogen wurden, nicht mehr lange unangeführt bleiben werden, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen. Hindenburg sagte, im geeigneten Augenblicke wird der Entscheidungsschlag geführt werden. Hier die Sitzung der Stunde steht gleichfalls nur bei dem Ganzen in allen seinen Teilen genau übersehenden Obersten Herrlichkeit ein Urteil zu. Die feindlichen, täglich heftiger werden Grundsatzkämpfe sind Vorbereiten der großen Offensive, von der wir hoffen dürfen, daß sie der letzte Wasserangang in diesem gesonnenen Kriege sein und daß ihr der beherrschende Frieden folgen wird. Während die Engländer, nach dem starken Verbrauch von Schießpulver zu urteilen, sich auf die Defensive beschränken und unsere Kräfte abwarten, so wollen sie auch, wenn die Clemence an die französische Herrlichkeit zum Reich, immer deutlicher werden die Wirkungen unserer U-Boattreues während dieses

des neuen Reiches die Zeichen der Zeit verstanden und mit frischem Mutwillen die neuen Tugenden und neuen Erfolge gesehnt. Nun hat der Krieg den Handel zu unheimlicher Wüste gewungen und wo der eigene Ring, den andere Feinde geschnitten haben, die Möglichkeit der Beschäftigung verlassen hätte, haben diese Feinde die Notwendigkeit der heimlichen Wirtschaft ihm diese vermehrt. Wir alle werden den Tag begrüßen, der es ermöglicht, dem Handel die schwer ererbte Freiheit der Bewegung zurückzugeben.

Nach sind wir nicht so weit und auch nach glücklichen Beendigung der Kriege werden nicht alsbald alle Schranken fallen. Sie werden um so eher fallen, je mehr die Rationallität und die ganz besonders die im Verband des Europäischen Zusammenschlusses der Welt sich selbst und freiwillig den Beschränkungen unterwerfen, die nun einmal unter internationaler Lage noch geraume Zeit fordern wird. Wenn auch der Kampf der Waffen einmal ruht und wir uns einen guten Frieden erkämpft haben, der Wirtschaftskampf der Völker wird nicht enden; im Gegenteil, es wird unter sich in schwereren Bedingungen wieder aufgenommen werden müssen. Darum heißt es auch hier: Bereit sein, ist alles!

Der Londoner Kriegsrat.

Die Zusammenkünfte des Obersten Kriegsrates ebenso wie wichtige politische Besprechungen unter dem Vorsitz des englischen Premierministers wurden abgehalten, die letzteren in London am 14., 15. und 16. d. M. Sie fanden im Beisein der Premierminister von England, Frankreich und Italien und in Gegenwart anderer Minister meist ihrer militärischen und sonstigen Sachverständigen statt. Clemenceau und Orlando wurden vom König und der Königin empfangen.

Bedeutlich und dunkel. Der englische Premierminister Lloyd George erklärte die jetzige Lage für derzeit bedeutend, daß die Regierung auf die absolute Unterstützung der ganzen Nation zählen müsse. Demgegenüber würden Maßregeln von einschneidender Wirkung auf die wirtschaftliche Erholung Englands erfolgen. Eine andere Maßnahme besagt: Die ersten Worte Lloyd Georges, der erklärte, daß diese Woche Entscheidungen von größter Wichtigkeit gefaßt werden, die die künftige Existenz des englischen Königreiches betreffen, werden ein geradezu krankhaftes Interesse der politischen Welt. Die Worte geben zu den verschiedensten Auslegungen Anlaß. Eines ist indes sicher, daß man sich in einem ersten und einschneidenden Augenblick befindet.

Aus aller Welt.

Welm Jahn-Itz-See in den großen Berliner Hotels sind, wie man in den dortigen Zeitungen lesen kann, auch Arbeiterfamilien an den Sonntag-Nachmittagen zu zahlreichem Gaste geworden, das hat gar nicht weiter auffällt. Da die Pension für die Regel zwei Mark kostet, ist das Besondere für Vater, Mutter und ein paar Zöglinge gerade nicht billig. Früher war die Berliner Arbeiterfamilie mehr für Eisen und Sauerbrot. Aber warum soll sie bei dem gegenwärtigen Einkommen, das mancher Arbeiter nicht hat, nicht mitmachen, was die Zeit bietet. — Auch auf den teuren Theaterplätzen sind Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Mittelschicht nicht selten. Ein Gegenstand dazu bieten die Sorgen mancher Gebirgsbevölkerung um Brennholz. In der Höhe würde der Meter mit 50-60 Mark bezahlt. Früher war der fünfte Teil dieses Preises hoch.

Freispruch im Prozeß Kieper.

In dem Grauburger Mordprozeß gegen Frau Kieper wegen Ermordung ihres Mannes und ihrer Eltern wurde die Angeklagte nach dem Wahrspruch der Geschworenen freigesprochen. Der Verteidiger kündigte an, daß er einen Antrag auf Entschädigung der Freigesprochenen für die verübte Unterdrückung und die sechs im Prozeß verbrachten Jahre einbringen werde. Die Sachverständigen hatten übereinstimmend ausgesprochen, daß der Tod auf Selbstvergiftung zurückzuführen werden müsse. Einer der Sachverständigen, Professor Zeller, stellte in längerem Darleumens fest, daß Kieper nach der Vernehmung keine

früher gewesen, an Ausbruch gelitten, zuletzt Abmagerungserscheinungen und Herzschwäche bekam und daran gestorben sei. Die Kräfte hätten die Verforgung nicht erlangt, woraus man ihnen aber keinen Vorwurf machen könne. Auch bei den großen Massenvergiftungen in Frankreich und England durch ein solches Salz und Wein wurden die Symptome der Vergiftung lange nicht erkannt. Es kommen acute, subacute und chronische Vergiftungen vor. Rationierte Mörder gießen die letztere Form vor, indem sie das Gift in größeren Abständen geben. Der Sachverständige erinnert an den Giftmörder Hopf in Frankfurt, der seine drei Frauen hoch vergiftete und dann mit Arsenik vergiftete. Wilhelm Kieper sei als ausgeprägter Arsenikesser zu betrachten gewesen, sein Tod beruhe auf Selbstvergiftung.

Ein Polizeisergeant erschossen. Bei der Festnahme des polnischen Arbeiters Samiel, der in Berlin erfolgte, den Gemeindevorsteher Höfner aus Siedelstraße erschossen hatte, gab der Verbrecher auf den einen verfolgenden Polizeisergeanten zwei Schüsse ab, von denen der zweite den Beamten tötete. Obwohl der Mörder noch mehrere Schüsse auf seine Verfolger abgab, konnte er bald darauf dingfest gemacht werden.

Die norddeutschen. Durch die Fliegerangriffe und die Raubzüge von Kourget ist Paris so zerstückt geworden, daß jeder Postenfall zu einer Panik führt. Seit Tagen verbreitet sich immer eine furchtbare panische Art Telefongespräche das Gerücht, auf der Trümmerstätte siehe eine neue Niederlassung bevor. Die Arbeiterschaft der östlichen Vororte verließ Gals über Kopf die Fabriken. Die Pariser flüchteten in die Keller und öffneten die Fenster, um das Zerplatzen der Schellen zu verhüten. Die Polizeipräfectur mahnt in Plakaten zur Ruhe und warnt vor einer Panik.

Amerikanische Bestialität. Die Mobsucht in den Vereinigten Staaten nimmt unaufhörlich zu. Der Krieg hat die verächtlichsten Neigungen gewisser Teile der amerikanischen Bevölkerung zum Vorschein verwickelt, gefeiert und die Fülle unehrer grauerer Ausschüsse mehren sich. Der einzige Augen ist ein Mager in Hestl Spring auf einem Scherhaufen verbannt worden, nachdem von ihm durch die Anwendung der Folter mit giftigem Eisen ein Art Schuldkenntnis erpreßt wurde. Der Bostoner Zweigverein des Nationalen Bundes zur Sicherung gleicher Rechte wurde durch die letzten Fälle barbarischer Lynchjustiz zu einem Protesttelegramm an die verschiedenen Wälder veranlaßt.

Der Bahnverkehr mit Neapel unterbrochen. Nach einer Escalombung wurden bei dem deutschen Luftangriff auf Neapel mehr als 160 Bomben abgeworfen. Das völlige Verlegen des Bahndienstes habe den erheblichen Schaden an Gebäuden und Anlagen verursacht. Der Bahnverkehr mit Neapel ist ein Bruch, weil die Bahnen nach Neapel durch Bombenabwürfe teilweise zerstört sind.

Ein mafiöser Mörder verurteilt im Grunewald bei Berlin am hellen Tage einen verurteilten Raubüberfall. Er verfolgte eine Dame, Frau von G., die mit ihren beiden kleinen Kindern und dem Kinderfräulein einen Spaziergang machte und verlegte plötzlich, mit einer schwarzen Gesichtsmaske versehen, den Damen den Weg. Er forderte zunächst Geld. In der Angst um ihre Kinder sagte Frau von G. zu dem Kinderfräulein, es möge dem Mann ihre Hand, die etwa 80 Mark enthält, geben. Der Mörder benutzte sich jedoch nicht und forderte von Frau v. G. weitere Drohungen ihre Schmuckkästen und Ringe. Jetzt rief Frau v. G. um Hilfe. Ihre Hilferufe verhallten jedoch ungehört, da einige in der Entfernung aufschauende Spaziergänger noch zu weit entfernt waren. Der Mörder hatte sie jedoch ebenfalls bemerkt und verschwand eilig im Gebüsch. Bisher ist es noch nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden.

Einstellung von Berliner Gasthansbetriebern? Die Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins schreibt: „Die Schließung sämtlicher Räder in den Hotels und Restaurationsbetriebern wird angeordnet bei neuen Verordnungen gegen den Einschleppungs von Krankheiten sehr ernstlich sehr ernstlich in Betracht gezogen. War die Beförderung der Gäste schon bisher mit großen Schwierigkeiten

teilen und die behörbliche Überwachung mit großen inneren Schwierigkeiten verbunden, so bedrohen die neuen Bestimmungen die Hotels und Gasthäuser so schwer, daß vielen die Schließung der Betriebe als einziger Ausweg erscheint. Eine vom Verband der Gasthansbetrieber in Deutschland einberufene Versammlung wird sich am 20. d. M. in Berlin mit dieser Frage beschäftigen und über die Möglichkeit eines Auswegs aus den Schwierigkeiten beraten.“

Die Widergefahren gegen die Nacharbeit. Der Bund der Bäcker und Konditor-Gesellen Deutschlands hat sich mit einer Eingabe an Bundesrat und Reichstag gewandt, in der eine Aufhebung von mindestens 10 Stunden von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr verlangt wird. In Bezug auf die Arbeitsdauer wird in der Eingabe verlangt, daß das Grundgesetz von 1888 (Minimalarbeitsgesetz) angewendet wird.

Schließung eines Deserteurs. In Berlin wollte mittags eine Militärpatrouille, aus zwei Mann bestehend, einen fahnenflüchtigen Unteroffizier zur Kommandantur in der Straße am Kupfergraben bringen, als dieser hier in der Gasse, um seinen Begleitern loszuweichen, die Straße erreicht. Er rannte über die Monbijoustraße, wo fünf ihm entgegenkamen und ein Schußman entgegenstellten. Der Flüchtling rief nun sein Selbstergebe heraus und jagte die Brücke eine zweite Militärpatrouille, die den Flüchtling festnehmen wollte. Der Deserteur griff jedoch auch diese Patrouille tödlich an, worauf der Führer in der Notwehr auf den Angreifer einen Schuß abgab, der diesen sofort tötete.

Für 20 000 Mark Wertpapiere erbeulenen Einbrecher am hellen Tage in Neustadt. Der Fischer R. hatte russische Staatsanleihe, räumliche Rente, deutsche Staatsanleihe und 8000 Mark deutsche Reichsanleihe von der Bank abgeholt, um sie abzutempeln zu lassen. Da er hierzu nicht gleich kam, so verkehrte er die Wertpapiere bis zum nächsten Tage in seiner Wohnung. Zu seinem Unglück aber schlief gerade an dem Tage zwischen 8 und 5 Uhr, während er nicht zuhause war, Einbrecher seine Wohnung auf, fanden auch das Versteck, nahmen den ganzen Schatz und dazu auch noch 250 Mark bares Geld mit.

Unedelmütiger Ehrenbürger der Stadt Thorn. Generalquartiermeister Ludendorff wurde von dem Thorer städtischen Körperkassen zum Ehrenbürger der Reichshauptstadt ernannt. In der Dankdringung „unbeseitigt ist! Ich denke gern an die zwei Jahre zurück, während deren ich die heftigste Kompanie des 1. u. 2. Armee-Korps in Thorn in der Stadt geführt und viele preiswürdige Taten geleistet habe. Mag die Zukunft der Stadt nicht nur erhöhte Sicherheit, sondern auch neues Erblühen bringen.“

Unbegreiflicher Doppelselbstmordversuch. Die Zimmermädchen Gieseler Else und Emma L. begangen sich am Sonntag bei leuchtendem Sonnenschein um Frühling weiter nach einem Gasthause in der Döberstraße zu Berlin und suchten sich dort mit Reisigbüscheln zu vergiften. Man fand sie rechtzeitig auf und rief sie ins Leben zurück. Beide wurden später ihren Dienstverhältnissen zugewiesen. Wie sich ergab, hatte die eine der Geschworenen einen Döberstein begangen und suchte die Strafe. Sie hat hiernach die andere überredet, mit ihr in den Tod zu gehen.

Die Zustände in Ostpreußen. Holländer Wälder erhalten grausame Schicksale über die Zustände in Ostpreußen, in denen die schrecklichsten Folgen, die die Gefangenschaft der Bolschewiken im Lande hat, befruchtend werden. In Baroneß ist auf Einbruch die Todesstrafe gesetzt worden. Im Distrikt Rastan sind vier Dörfer durch andere Dorfbesitzer freiwillig erklärt worden an irgendeinem Rechte und unter den Augen aller Dorfbesitzer lebendig verbrannt worden. In Barnopol, einem Städtchen in Ostpreußen, sind von vier jungen Leuten, die man bei einem Diebstahl erwischt, drei entlassen worden, der vierte wurde solange gemartert, bis er an Schilddrüse starb. In Jansen, im Gouvernement Scharow sind alle Kaufleute in der tausend Rubel Straße verhaftet worden. Da sie sich weigerten, die Straße zu bezahlen, wurden sie, mit Steinen an dem Hals beschwert, in den Fluß geworfen.

Der Reklametate.

Erzählung von August Meier.

Auf diese Worte brachen die Damen in ein herzliches Gelächter aus. Ich starrte sie bei dieser gänzlich unerwarteten Wirkung meiner Worte erschrocken an und mußte wohl ein sehr verlässliches Gesicht gemacht haben, denn das Gelächter erneuerte sich darauf. Endlich sah ich Lenchen und sagte trocken:

„Aber Herr Frau, das wollen wir schon lange! Und die Mästin sagte hinzu: „Hat Hans Ihnen auch geschrieben?“

„Ich würde nicht, sollte ich mich ärgern oder freuen? Was? Das glauben Sie,“ rief Frau Lenchen schnell, „daß wir das sonst so ruhig ertragen hätten? Das hat mir aus Genua geschrieben, aber er sich nach Südamerika einschiffen würde, um dort sein Glück zu versuchen.“

„Und das haben Sie mir nicht gesagt? Und auch die Welt haben Sie in dem Glauben gelassen, er sei tot?“ Da zuckte ein schelmisches Lächeln um die Lippe der jungen Frau.

„Mein lieber Herr Frau, das hat so seine Gründe. Sehen Sie, wenn ich Ihnen nur von der großen Wagnere, weil doch sein Abschiedsbrief in die Hände gekommen war und alle Welt den unglücklichen Selbstmörder besaß. Und häter,“ sie scherte leise vor sich hin — „ja, nur Ihre Töchter, Madamchen!“

„Ja häter,“ fuhr die Mästin fort — „später haben wir nicht mehr reden wollen, als persönlich seine Sachen gekauft und bebrudt wurden. Jeder Nachruf, jeder Artikel, der in den Blättern erschien, war ja eine neue Neßame.“

„Ihren werten wir's eigentlich sagen,“ entschuldigte sich Frau Lenchen. „Aber es gibt nur ein Geheimnis zwischen uns. Was ein Dritter weiß, weiß die ganze Welt. Und das —“ sie machte faust — „er schrieb so schöne Reflektoren, da mochten wir Ihnen die Stimmung nicht verderben. Gensicht lachten wir die Welt aus, die dumme, böse, harte Welt.“

Frau Lenchen schenkte meine Gedanken zu erraten, denn sie sagte achselzuckend:

„Ich habe mich an Ihr lateinisches Sprichwort erinnert, das Sie immer im Munde führen, Herr Frau.“

„Mundus vult decipi — die Welt will betrogen werden.“

„Wer hätte das den beiden Frauen zutrauen?! Und selbst ich, der ich täglich mit Ihnen zusammenkam, hatte nicht erraten, hatte mich vollständig täuschen lassen. Freilich, für einen großen Menschenkenner darf ich mich nicht ausgeben, sonst hätte ich auch der armen Jolepka nicht so unredlich getan.“

„Das ist ja alles sehr begründlich,“ fuhr ich fort. „Aber wenn Sie mit Hans in Verkehr standen, warum weiß er denn nichts von seinen Erträgen, von seinem Ruhm? In diesem Briefe steht nichts davon. Er klingt im Gegenteil sehr resigniert.“

„Aber hier steht,“ rief ich erregt. „Er kommt zurück, er ist vielleicht schon unterwegs.“

Da stieß Frau Lenchen einen leichten Schrei aus und die Mästin schriebe ihr dabei. Dann fielen sich die beiden Damen in die Arme und weinten und lachten abwechselnd durcheinander.

Frau Lenchen überredete ihre Mutter, trauerte vor Freude, in der Stube und während sie dazwischen jubelnd ausrief: „Hans kommt, mein Hans kommt.“

Und Jolepka, angelehnt von diesem Jubel, blickte tödlich die Arme aus und rief in die Luft:

„Kommen's der, stieg — i muß Sie jetzt unarmen!“

„Ich lieb mir das von dem höchsten Mädchen nicht zweimal sagen! Und dann würden aus mir ja ganzes durch's Zimmer.“

Da stieg sie die Türe, und Herr Goltz, ganz in feierlicher Schwärze gekleidet, mit einem Flor um den Hals, in schwarzen Handschuhen, nahm plötzlich zwischen uns und schaute überrascht auf uns vier jubelnde Menschen.

Konfirmationskarten

in großer Auswahl, — Gefangbücher, Konfirmationsbilder, —
 ferner sind wieder eingetroffen
 sowie verschiedene andere zu Geschenken passende Gegenstände empfiehlt
 Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung.

oe Frühlingsanfang Mit dem gestrigen Tage hat der Frühling tatsächlich seinen Anfang genommen. Die vorangegangene Witterung war allerdings in der letzten Zeit alles andere als frühlingsmäßig. Verschiedene veriparte Schneefälle wurden aus mehreren Teilen des Reiches gemeldet, ebenso starke Nachfröste. Erst in den allerletzten Tagen hat sich die Witterung etwas gebessert; von einem „hohen Venzelmeh“ ist sie aber trotzdem noch immer weit entfernt. Trotzdem können wir mit einiger Beruhigung in die Zukunft blicken. In wenigen Tagen schon hält der April seinen Einzug, und man ist von letzterem bekanntlich allerlei Ueberraschungen gewohnt. So steht es vielleicht zu erhoffen, daß er wie schon oft bei ähnlicher Wetterlage, uns mit warmem bisweilen frühlingswetter überfallen wird, so daß wir nach an der Natur drücken und nicht nur am Kalender den Einzug des Frühling verpassen können.

Der Schatzk. Wkt. Arnold wurde zum Gefreiten befördert.
 Die Auszahlung der Militärpensionen, Militärrenten und Militärinterbenedienensbezüge geht künftig auf die für den Wohnort des Empfängers zuständige Bestellpostkontostelle über. Die Forderungsbücher werden gegen die vorgeschriebene Quittung auf neuen Vordruck, die dem Empfänger von den Regierungen zugehändigt werden, am 29. oder wenn dieser Tag

ein Sonn- oder Feiertag ist, am 28. des der Fälligkeit der Gehaltsrückstände vorübergehenden Monats (im Februar am 26.) gezahlt. Die Zahlung für April findet am 28. März statt. — Es ist bringen erwünscht, daß die Militärrenten an dem genannten Tage pünktlich abgehoben werden. Die Unfall- und Invalidenrenten werden nach wie vor am 1. des Monats gezahlt werden.

Zeichnet Kriegsanleihe

bei der
Stadtparkasse Kemberg!

In Delitzsch hat ein 12jähriger Schulknabe 3 Pakete, die an den in englischer Gefangenschaft befindlichen Sohn seiner Tante gerichtet waren und die er zur Post bringen sollte, unterzlagen. Den aus Lebensmitteln bestehenden Inhalt der Pakete hat er zum Teil in Gemeinschaft mit einem zweiten Schulknaben verzehrt und zum Teil an andere Kinder veräußert; die Umhüllungen hat er fortgeworfen.

Witterfeld, 20. März. (Bürgerzweimalenstöß) Von 16 h. Wkt., 10 Uhr abends, fuhr der Güterzug 8520 auf der Eisenbahn in den Bahnhof auf dem im Kreis 8 zur Abfahrt nach Halle bereit stehenden Güterzug 8370 auf, so daß von dem letzteren Zuge die letzten beiden Wagen getrennt wurden. Von dem Zuge 8520 wurden insgesamt 10 Wagen, davon die Hälfte erheblich beschädigt, insbesondere der Packwagen in welchem der Zugführer Sommer aus Dessau und der Colbat Ehrenreich von der Fliegerabteilung in Halle, der einen Militärkoffertransport zu begleiten hatte, sich befanden. Beide wurden schwer verletzt. Ehrenreich wurde sofort in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, während Sommer auf dem Transport mit dem nächsten Polizeizug nach Dessau verfuhr.

Kirchliche Stadtschulen.
 Sonntag, den 24. März [Palmarum].
 Solle für den öffentlichen Junglingsbund.
 1. Kemberg.
 Vorm. 9 Uhr: Konfirmationsfeier. Archidiaconus Schulze.
 Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
 2. Gommern.
 Vorm. 1/10 Uhr: Festgottesdienst. Läger Tisch.

Vermögensbilanz am 31. Dezbr. 1917.

| Aktiva: | | Passiva: | |
|---------|--|----------|--------------------------|
| Nr. | Gr. | Nr. | Gr. |
| 1 | Grundstück- und Gebäude-Konto | 1 | Mitgliederbeiträge |
| 2 | Rechnungs-Konto | 2 | Kontokorrent-Konto |
| 3 | Geld-Konto | 3 | Kontokorrent-Konto |
| 4 | Mobilien-Konto | 4 | Reservefond-Konto |
| 5 | Kassa-Konto | 5 | Betriebs-Kassa-Konto |
| 6 | Debitoren: 4 | 6 | Nachlässiges Mitglieds |
| 7 | Vorräte von Rohstoffen und Betriebsmaterialien | | |
| 8 | Außenstände | | |
| 9 | Wagen-Konto | | |
| | Summe der Aktiva | | Summe der Passiva |
| | 51498 85 | | 51498 85 |

Mitgliederbewegung:
 Zahl der Genossen am 1. Januar 1917 174
 Zugang: 10, Abgang: 2
 Zahl der Genossen am 1. Januar 1918 182
 Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitgliederbeiträge um M. 60 und die Postsummen um M. 2400 vermehrt.
 Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug am Jahresabschluss R. 95200.
 Kemberg, den 18. März 1918.

Dampfmolkerei Kemberg G. G. m. b. H.

E. Zincke. K. Haerder. E. Höhnke.

Wiesen-Verkauf.

Meine an der Straße Kemberg-Goditz gelegene Wiese mit kleiner Ackerparzelle — gesamte Größe 2 1/2 Morgen — verkaufe ich am Dienstag, den 26. März, vorm. 10 Uhr reichhaltig an Ort und Stelle. Bedingungen werden vorher bekannt gegeben. Sammelplatz bei Naumanns, Barockstraße.
 Hugo Grubel, Kemberg.

Inventar-Auktion.

Montag, den 25. d. Mts., vormittags 10 Uhr, verkaufe ich öffentlich reichhaltig gegen Barzahlung:
 1 schwerer Drei-Räder-Wagen, 1 Dreschmaschine, 1 Ackermotoren, 1 saftiges Zentifuge, 2 Kutschwagen, 1 Handwagen, 1 Zwei-Meter-Drehmaschine, 1 Rautenständer, 1 Motor mit Zylinder, 1 Zweifachschiff, 1 Kuttentor, 1 Dehlmühle (6 Zentner), 1 Saecage (4teilig), 1 Paar Entleerern, 1 Handseil, 1 Jandepumpe, 1 Strohschneider, 1 Reinigungsmaschine, 1 Holzbohrer, 2 fowpl. Biergeschütze und verschiedene andere Gegenstände.
 Sämtliche Gegenstände sind noch wenig gebraucht.
 Carl Becker, Ziegelwerk.

Geschmackvolle Geschenkartikel

als: versilberte, Glas- und Majoliktwaren
 empfiehlt in reicher Auswahl
 Paul Gistermann, Leipzigerstr. 61.

Allen Konfirmanden nebst Eltern

senden wir auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche!
 C. Fröhnel und Fran.

Jeder darf Stad fahren!

Ultimatum

Gesichtlich geschickt.
 Auf jeder Straße fahrbar. — Kein Ansehen der Felsen. Einfachstes pneumatisches Fahren. Kein minderwertiges Fabrikat. Zu haben bei
 Otto Romming
 Kemberg, Wittenbergerstr. 48.

Große Auswahl in
Briefpapier-Kassetten
 Richard Arnold
 Buch- u. Papierhandl.

Alle Sorten
Ziegen, Lämmer, Kaninchen und Hühner
 Louis Gräfe, Metz.

Zur Förderung der 8. Kriegsanleihe gibt die
Stadtparkasse Kemberg
 während der Zeichnungsfrist — vom 18. März bis 18. April
Kriegssparkassenbücher
 aus. Für sie gelten neben den allgemeinen Sparkassenbestimmungen folgende Bestimmungen:
 1. Alle in obiger Frist bewirkten Einlagen werden vom Tage der Einzahlung an mit 4 1/2 Prozent verzinst bis zum 30. September 1924, dem Endtermin der Anleiheabfertigung der Kriegsanleiheplanens. Von da an tritt der gewöhnliche Zinssatz ein. Dieser gilt auch für die nach dem 18. April 1918 gezahlten Einlagen.
 2. Das Kapital bleibt bis 2 Jahre nach Friedensschluss gesperrt. In Ausnahmefällen, wo das Geld unbedingt gebraucht wird, können Rückzahlungen auch vor Ablauf der Sperrfrist erfolgen. Die jährlichen Zinsen können jederzeit nach Ablauf des Kalenderjahres abgehoben werden. Die Sparkasse verzichtet auf ihr Rückzahlungsrecht bis 30. September 1924.
 3. Den aus dieser Einrichtung eingehenden Gesamtbetrag an Einlagen verwendet die Sparkasse zur Zeichnung der Kriegsanleihe für eigene Rechnung.
Sparkassengelder sind bekanntlich unbedingt sicher (die Stadt haften mit ihrem gesamten Vermögen und ihrer Steuerkraft dafür), jedoch bei den Einlagen auf Kriegssparkassenbücher neben der denkbar größten Sicherheit des Geldes noch die hohe Verzinsung von 4 1/2 % besteht.
 Kemberg, den 15. März 1918.
 Der Sparkassenvorstand.

= = Feldpostkartons = =
 sind wieder in allen Größen vorrätig
 Richard Arnold.

Die Kunst dem Volke!

Sonntag, den 24. März — abends 8 Uhr
erklärtägliches Sünftler-Konzert
 (Programm dem Tage entsprechend)
 im Saale der Weintraube in Kemberg — unter Mitwirkung
 der Opernsängerin Elisabeth Acker, | Nordhausen,
 der Konzertpianistin Ida Klempzig, |
 des Großherzogs I. Hofkapellmeisters Georg Werner |
 Neumann und
 des Opernsängers Paul König.
Koffenöffnung 7 Uhr — Anfang pünktlich 8 Uhr
 und dem Halber die Saalthüren geschlossen.
 Eintrittspreis: Sperrst. 1.25 M., 1. Platz 1 M. im Vorverkauf bei Herrn Edelemeister Thomae, an der Abendkasse 25 Pf. Nullschlag.